

PREDIGT

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Unser heutiges Predigtwort steht im Evangelium des Lukas im 18. Kapitel, in den Versen 31 - 43 und handelt von der dritten Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung und dem Blinden von Jericho:

**Lk 18,31-43
wird während der Predigt gelesen**

Herr, wir wissen, daß Du unter uns bist. Segne unser Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,

viele Menschen haben Sehnsucht nach Farbe. Besonders im Winter. Denn dessen Palette kennt meist nur schwarz-weiß und grau. Dazu kommt der Alltag mit seinem grauen Einerlei.

Doch die »fünfte Jahreszeit« verspricht Abwechslung: Karneval ist bunt! Rosenmontags-Umzug in Düsseldorf und Köln und Mainzer Fastnacht locken viele Menschen, dabei zu sein. Auch andere Orte pflegen ihre Traditionen: Umzüge mit historischen Kostümen und kunstvollen Masken. Zahlreiche Menschen säumen die Straßenränder. Karnevals-Touristen verteilen sich über die Stadt und sorgen für ganz eigene Farbtupfer im bunten Treiben.

Verkleidungen haben etwas für sich. Sie können Ausdruck einer tiefen Sehnsucht sein: Endlich mal aus seiner Haut schlüpfen! Endlich einmal ein anderer sein! Endlich einmal eine Rolle spielen, sich verbergen und doch etwas vom eigenen Lebenstraum zeigen. Die Verkäuferin vom Bratwurststand wird zur Prinzessin. Der Pfortner zum Musketier. Alles ist möglich. Verkehrte Welt.

Zwei »tolle« Tage noch, dann ist alles vorbei. Am Aschermittwoch sehen wir die Wirklichkeit. Doch sehen wir dann – wirklich? Man sieht sich wieder – ohne Maske, ohne Verkleidung. Doch werden wir gesehen, wie wir wirklich sind?

»Man sieht oft etwas hundertmal, tausendmal, ehe man es zum allerersten Mal wirklich sieht« behauptet ein Schriftsteller. Sehen und Erkennen sind oft zwei verschiedene Paar Schuhe. Der Weg vom Gesehen-Werden zum Erkannt-Sein ist weit.

31 **Auch nach Aschermittwoch verkleiden wir uns. Je nach**
32 **Anlass setzen wir bestimmte Gesichter auf, wählen eine**
33 **Verkleidung, spielen eine Rolle. Unsere Mitmenschen ver-**
34 **halten sich ebenso. Unser Blick sieht viel, dringt aber**
35 **nicht sehr tief. Wenn es drauf ankommt, bleiben wir an der**
36 **Fassade hängen. Oberflächlich. Manchmal sind wir –**
37 **sprichwörtlich – mit Blindheit geschlagen. Sehen den**
38 **Wald vor lauter Bäumen nicht.**

39 **Eine Schauspielerin meint: »Wenn es darauf ankommt,**
40 **in den Augen einer Frau zu lesen, sind die meisten Män-**
41 **ner Analphabeten.« Und böse Zungen behaupten: »Viel-**
42 **leicht gehen einem die Augen erst auf, wenn sie einem**
43 **zugedrückt werden.«**

44 **Verkehrte Welt: Da hat jemand Augen und kann doch**
45 **nicht sehen. Ein anderer dagegen ist blind, und kann doch**
46 **erkennen, was wirklich ist.**

47 **Verkehrte Welt – auch bei Lukas. Sein Evangelium er-**
48 **zählt von Menschen, die zwar sehen, aber nicht erkennen.**
49 **Und von einem Mann, der blind ist. Dem aber die Augen**
50 **aufgehen:**

51

52 **(Lesung des Predigttextes: Lk 18,31 – 43)**

53 **Die dritte Ankündigung von Jesu Leiden und Auferstehung**

54 **31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen:**
55 **Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles**
56 **vollendet werden, was geschrieben ist durch die Prophe-**
57 **ten von dem Menschensohn.**

58 **32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er**
59 **wird verspottet und mißhandelt und angespien werden,**

60 **33 und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten**
61 **Tage wird er auferstehen.**

62 **34 Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede**
63 **war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit**
64 **gesagt war.**

65 **Die Heilung eines Blinden bei Jericho**

66 **35 Es begab sich aber, als er in die Nähe von Jericho kam,**
67 **daß ein Blinder am Wege saß und bettelte.**

68 **36 Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte**
69 **er, was das wäre.**

70 **37 Da berichteten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vor-**
71 **bei.**

72 **38 Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich mei-**
73 **ner!**

74 **39 Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er solle**
75 **schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Da-**
76 **vids, erbarme dich meiner!**

77 **40 Jesus aber blieb stehen und ließ ihn zu sich führen. Als**
78 **er aber näher kam, fragte er ihn:**

79 **41 Was willst du, daß ich für dich tun soll? Er sprach:**
80 **Herr, daß ich sehen kann.**

81 **42 Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat**
82 **dir geholfen.**

83 **43 Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und**
84 **pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.**

85

86 **II. Verkehrte Welt: Jesus versammelt seine Freunde zur**
87 **Lagebesprechung. Die letzte Etappe liegt vor ihnen. Das**
88 **Ziel ist zum Greifen nah: Hinauf nach Jerusalem und dort**
89 **wird alles vollendet werden. Das klingt gut.**

90 **Doch schon trüben sich ihre Augen durch eigene Wün-**
91 **sche und Erwartungen: Wird Jesus den Königsthron be-**

92 **steigen? Wird er die Römer aus dem Land jagen? Werden**
93 **nun alle Menschen in den Genuss von Frieden und Wohl-**
94 **stand kommen? Welche Posten werden wir bekleiden?**
95 **Winkt da vielleicht die Krone eines Regional-Fürsten oder**
96 **die Robe eines Statthalters? Zugegeben: Wir sind zwar**
97 **nur Leute aus der Provinz, Fischer, Bauern, Handwerker,**
98 **Tagelöhner. Aber wir haben mit eigenen Augen gesehen,**
99 **was dieser Jesus vermag: Blinde sehen, Taube hören,**
100 **Lahme gehen, Kranke werden gesund, Traurige froh,**
101 **kleine Leute groß.**

102 **Und schon hören die Jünger nicht mehr, was Jesus**
103 **wirklich sagt. Ihre Ohren sind besetzt. Ihre Augen sind**
104 **geblendet von Farben und Ruhm: Jerusalem, Vollendung**
105 **– was für ein Klang! Da haben die anderen Worte, die**
106 **dunklen, keinen Platz mehr: ausgeliefert werden, verspöt-**
107 **tet, misshandelt, angespuckt. Geißeln, töten, auferstehen.**

108 **Die Jünger erkennen den Sinn der Rede nicht. Diese**
109 **Dienstbesprechung Jesu mit seinen Mitarbeitern ist ein**
110 **Misserfolg. Spätestens an dieser Stelle hätte jeder Unter-**
111 **nehmer sein Vorhaben abgebrochen. Das Projekt wäre**
112 **gescheitert. Mit solchem Personal stünde die Zukunft der**
113 **Firma auf dem Spiel.**

114 **So gerät Jesus ins Leiden und steigt hinab in den Ab-**
115 **grund der Einsamkeit. Dietrich Bonhoeffer hat das Aus-**
116 **maß dieses Leidens nachempfunden:**

117 ***»Es ist unendlich viel leichter, im Gehorsam gegen ei-***
118 ***nen menschlichen Befehl zu leiden als in der Freiheit ei-***
119 ***genster verantwortlicher Tat. Es ist unendlich viel leichter,***
120 ***in Gemeinschaft zu leiden als in Einsamkeit. Es ist unend-***
121 ***lich viel leichter, öffentlich und unter Ehren zu leiden als***
122 ***abseits und in Schanden. Es ist unendlich viel leichter,***
123 ***durch den Einsatz des leiblichen Lebens zu leiden, als***

124 *durch den Geist. Christus litt in Freiheit, in Einsamkeit,*
125 *abseits und in Schanden, an Leib und Geist und seither*
126 *viel Christen mit ihm.»*

127 **III. Christus auf dem Weg zum Kreuz – gibt es keinen,**
128 **der dies erkennt und bei ihm aushält?**

129 **Doch. Es gibt einen. Draußen vor der Stadt sitzt er und**
130 **bettelt. Ein blinder Mann. Er sitzt am Tor. Er sitzt außen**
131 **vor. So mancher Zugang ist ihm verwehrt. Vieles geht an**
132 **ihm vorbei: die Menschen, die Jahre, so manche Gelegen-**
133 **heit, das ganze Leben.**

134 **In diesem Blinden – sagt der Theologe Helmut Gollwit-**
135 **zer – »sitzt die Welt blind und bettelnd am Weg«. Schein-**
136 **bar so zielsicher und doch so orientierungslos. Scheinbar**
137 **so weltgewandt und doch so un gelenkt. Große Themen**
138 **auf der Tagesordnung, doch die Hausaufgaben sind**
139 **längst nicht gemacht. Und die größte Blindheit bleibt un-**
140 **erkannt: Die Unfähigkeit, die Wahrheit Gottes zu erken-**
141 **nen. Das Licht scheint in der Finsternis. Doch die Finster-**
142 **nis hat es nicht ergriffen.**

143 **Wer öffnet der Welt die Augen? Wer heilt unseren ge-**
144 **trübten Blick? Der blinde Mann vermittelt uns eine Ah-**
145 **nung davon. Der Blinde »sieht«, was andere nicht sehen.**
146 **Und das gelingt, weil Jesus in seiner Nähe ist. Das Licht**
147 **der Welt. Der Blinde gebraucht all seine Sinne. Setzt ein,**
148 **was er hat. Er horcht, forscht nach, zieht seine Schlüsse,**
149 **kommt zu einem Ergebnis. Er öffnet den Mund und fängt**
150 **laut an zu rufen: »Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich**
151 **meiner!«**

152 **Das kommt nicht gut an. Das kommt nie gut an, wenn**
153 **einer aus dem Elend aufsteht und »Ich!« sagt. Denn die**
154 **anderen – wir anderen – gehen unseren Weg. Wollen nicht**
155 **gestört werden. Wir geben doch schon genug. Die Almo-**

156 **sen am Wegesrand, die sollten doch genügen. So haben**
157 **wir die Welt eingeteilt. Alles ist geregelt. Zwischenfälle**
158 **sind nicht vorgesehen.**

159 **Plötzlich steht da einer auf und erhebt seine Stimme.**
160 **Lässt sich den Mund nicht verbieten – von den feierlich**
161 **gestimmten Leuten in Festtagslaune. Sondern brüllt zum**
162 **wiederholten Male, schreit sein ganzes Elend heraus: Du**
163 **Sohn Davids, erbarme dich meiner!**

164 **IV. Eigenartig: Menschliches Leben beginnt mit einem**
165 **Schrei. Wenn ein Kind geboren wird, warten alle auf den**
166 **ersten Schrei. Was für eine Erlösung, wenn das Kind sein**
167 **erstes Lebenszeichen von sich gibt! Die Mutter weint vor**
168 **Glück, der Vater stahlt vor Stolz – oder umgekehrt. Heb-**
169 **amme und Arzt atmen auf, gratulieren, freuen sich mit.**
170 **Und alles beginnt mit einem Schrei.**

171 **Eigenartig: Viele Gottesdienste beginnen so. Mit dem**
172 **Schrei des Blinden in unserer Geschichte: Erbarme dich!**
173 **Kyrie eleison! Welch eine Chance! Gott ist da. Der Herr ist**
174 **nahe. Und plötzlich löst sich die Zunge. Endlich kann**
175 **ausgesprochen werden, was so lange verborgen gewesen**
176 **ist. Endlich kann zur Sprache kommen, was Menschen mit**
177 **sich herumtragen. Was Sorge macht, was lähmt und Men-**
178 **schen am Leben hindert.**

179 **Und wirklich: Jesus lässt sich »unterbrechen«. Er bleibt**
180 **stehen. Er stellt den Blinden in den Mittelpunkt der Welt.**
181 **Alles andere wird Nebensache. Jesus ist ganz Auge, ganz**
182 **Ohr – für diesen Menschen. Nimmt ihn an, nimmt ihn**
183 **ernst. So weit, dass er die (verbliebenen) Sinne dieses**
184 **Mannes anspricht und fragt: *Was willst du, dass ich für***
185 ***dich tun soll?***

186 **Nun ergreift der Blinde ein drittes Mal das Wort. Nicht**
187 **mehr ganz so laut wie zuvor, aber in seiner Formulierung**

188 **deutlich und klar. Jetzt steht der Blinde – und er weiß das!**
189 **– vor seinem Gott und redet ihn an: *Herr, dass ich sehen***
190 ***kann.***

191 **Vielleicht ahnen wir an dieser Stelle: Wie tief reicht un-**
192 **sere Gottesdienst-Liturgie! Wie tief reicht dieser Schrei:**
193 **Herr, erbarme dich! Wie tief reicht dieser Schrei in unser**
194 **Leben hinein. Wie viel Leben kann sich in ihm ausdrü-**
195 **cken! Wie viel Sehnsucht, Leid und Lust, Glaube, Zweifel,**
196 **Hoffnung, Liebe!**

197 **Was der Blinde erlebt hat, das braucht Worte. Worte**
198 **des Danks, Worte des Lobs. Denn: Gott, der Schöpfer des**
199 **Lichts am ersten Schöpfungstag, der hat es auch in sei-**
200 **nem Leben hell werden lassen.**

201 **Wie könnte er jetzt noch schweigen? War es zuvor das**
202 **beharrliche Schreien, so folgt jetzt das beharrliche Loben:**
203 ***»Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und***
204 ***pries Gott.*«**

205 **Ein wahrlich glückliches Ende. Da hat einer kapiert:**
206 **meine Rettung, meine Gesundheit, mein Wohlergehen,**
207 **das alles und noch viel mehr ist keine Frage des Glücks**
208 **oder der eigenen Sorgfalt. Nein, das alles liegt in Gottes**
209 **guter Hand. Und weil dieser Herr es gut gemacht hat, da-**
210 **rum soll er in den höchsten Tönen gelobt werden. Nicht**
211 **nur dort, wo es kein anderer sieht oder hört, zuhause in**
212 **den eigenen vier Wänden. Sondern so, dass es auch die**
213 **Freunde und Nachbarn mitbekommen.**

214 **Wie oft aber machen wir das? Und wie schnell kommt**
215 **das Lob in unserem Leben zu kurz?**

216 **Ein Lied für Gott angestimmt, bei der Hausarbeit oder**
217 **im Auto, das macht unser Herz froh und stimmt uns dar-**
218 **auf ein, auf ihn zu sehen.**

219 **Das Gebet am Morgen im Familienkreis macht allen am**
220 **Tisch deutlich: Dieser Tag ist Gottes Geschenk an uns**
221 **und wir gehen in ihn hinein, begleitet von seiner Treue.**

222 **Und im Gespräch mit dem Nachbarn am Gartenzaun**
223 **sollten wir nicht mit einstimmen in die Klage über das**
224 **Wetter oder die fehlende Gesundheit. Vielmehr davon re-**
225 **den, wie uns unser Herr im Alltag beisteht und Mut gibt.**

226 **Wäre das nicht eine schöne Sache, wenn nach diesem**
227 **Gottesdienst jeder von uns nach Hause geht und sich ei-**
228 **nen Punkt in der kommenden Woche auswählt, an dem er**
229 **neu Gott loben kann?**

230 **Vielleicht geschieht dann, was bei dem geheilten Blin-**
231 **den damals auch eintrat. Loben steckt an: »*Und alles***
232 ***Volk, das dies sah, lobte Gott.*«**

233 **Amen.**

234